

- 13 Siehe internationale Stellung und internationale Beziehungen der deutschen Sozialdemokratie 1871–1895/96, Berlin 1982, S. 127–166.
- 14 Siehe ebenda, S. 166–220. — Die internationale Arbeiterbewegung. Fragen der Geschichte und der Theorie, Bd. 2, Moskau 1981, S. 285–297. — Die Geschichte der Zweiten Internationale, Bd. 1, Moskau 1983.
- 15 Protokoll des Internationalen Arbeiterkongresses zu Paris..., a. a. O., S. 121.
- 16 Georges Haupt: Programm und Wirklichkeit, Neuwied und Berlin (West) 1970, S. 31.
- 17 Siehe Bericht an den Internationalen Arbeiterkongreß in Zürich über den Stand der Sozialdemokratischen Bewegung in Deutschland, Berlin 1893.
- 18 Siehe Protokoll des Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongresses in der Tonhalle Zürich vom 6. bis 12. August 1893, Zürich 1894, S. 54. — Siehe auch Verhandlungen und Beschlüsse des Internationalen Arbeiterkongresses zu Brüssel (16. bis 22. August 1891), Berlin 1893, S. 4/5.
- 19 Vorwärts, 19. Juli 1893.
- 20 Protokoll des Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongresses in der Tonhalle Zürich..., a. a. O., S. 40.
- 21 Verhandlungen und Beschlüsse des Internationalen Sozialistischen Arbeiter- und Gewerkschaftskongresses zu London vom 27. Juli bis 1. August 1896, Berlin 1896, S. 17.
- 22 Siehe Boris Tartakowski: Die Grundfragen des Marxismus in den Programmen der sozialistischen Parteien der siebziger bis neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts. In: Revolutionäres Parteiprogramm — Revolutionäre Arbeitereinheit, Berlin 1975, S. 515–546.

Gisela Jähn

## Bemerkungen zum Verhältnis der III., der Kommunistischen Internationale, zur I. Internationale

„Wenn die Erste Internationale die künftige Entwicklung vorausgesehen und ihre Wege vorgezeichnet, wenn die Zweite Internationale Millionen Proletarier gesammelt und organisiert hat, so ist die Dritte Internationale die Internationale der offenen Massenaktion; der revolutionären Verwirklichung, die Internationale der Tat“, so hieß es in dem vom Gründungskongreß der Komintern (3.–6. März 1919) angenommenen Manifest an das Proletariat der ganzen Welt.<sup>1</sup> Die Begründung und Darlegung des Verhältnisses zur I. Internationale finden wir in allen Grundsatzdokumenten, in vielen anderen Dokumenten wie auch in vielen Äußerungen der Komintern zu bestimmten Anlässen. Sie lassen sich auf den einen Nenner bringen: Die Kommunistische Internationale ist die Erbin, die Fortsetzerin und die Vollstreckerin des Vermächtnisses der I. Internationale und der revolutionären Traditionen der II. Internationale.

Den Statuten der Kommunistischen Internationale, die vom II. Kongreß (19. Juli, 23. Juli–7. August 1920) beschlossen wurden, war die in den Allgemeinen Statuten der Internationalen Arbeiterassoziation enthaltene Begründung, warum die I. Internationale gegründet wurde, in vollem Wortlaut vorangestellt. Feierlich wurde vor der ganzen Welt erklärt, daß es die Kommunistische Internationale auf sich nimmt, „das große Werk, das von der I. Internationalen Arbeiterassoziation begonnen wurde, fortzusetzen und zuende zu führen“<sup>2</sup>.

Das aktive Bekenntnis zur I. Internationale und zu den revolutionären Traditionen der II. Internationale war für die Komintern gleichzeitig ein Bekenntnis zu Karl Marx und Friedrich Engels als deren Begründer und Führer und zu Wladimir Iljitsch Lenin als dem Fortsetzer der Lehre von Marx und Engels unter neuen historischen Bedingungen und als Begründer der III., der Kommunistischen Internationale. Es war gleichzeitig ein Bekenntnis zur Kontinuität ihrer Lehre, zur Einheit von Marxismus und Leninismus, die in den Dokumenten der Komintern 1924 und 1925 ausführlich formuliert und begründet wurde: „Es versteht sich von selbst, daß der Leninismus in keiner Weise dem Marxismus entgegengestellt werden kann. Lenin war der hervorragendste Schüler von Marx... Ohne Marxismus kein Leninismus... Der Leninismus ist Theorie und Praxis des Marxismus in der Periode des Imperialismus, der imperia-

listischen Kriege und der proletarischen Revolutionen, die durch die Diktatur des Proletariats in Rußland eingeleitet wurden“, so hieß es in den Thesen der V. Erweiterten Tagung des EKKI (21. März — 6. April 1925) über die Bolschewisierung (d. h. über die Durchsetzung des Marxismus-Leninismus) der kommunistischen Parteien 1925.<sup>3</sup>

Große Aufmerksamkeit widmete die Komintern der Aufgabe, das Werk der I. Internationale und die revolutionären Traditionen der II. Internationale zu erschließen und zu propagieren. „Es darf nicht sein, daß ein französischer Kommunist die Werke Lafargues, die starken Seiten des Guèdismus und besten Arbeiten von Guèsde aus jener Zeit, da er noch Marxist war, nicht kennt. Es darf nicht sein, daß englische Kommunisten nicht im Geist der Achtung vor dem Chartismus erzogen werden und englische Kommunisten die wichtigsten Zeitdokumente des Chartismus nicht kennen. Es darf nicht sein, daß deutsche Kommunisten die Erfahrungen des Kampfes des besten Teiles der deutschen Sozialdemokratie in der Epoche des Sozialistengesetzes vergessen. Es darf nicht sein, daß die besten Werke Wilhelm Liebknechts und August Bebel von den deutschen Kommunisten nicht gegen die Sozialdemokratie ins Feld geführt werden. Es darf nicht sein, daß die russischen Kommunisten die glänzendsten Werke Plechanows aus jener Zeit, zu der er noch Marxist war, vergessen. Die Partei bolschewisieren bedeutet somit auch, sie, gestützt auf den Leninismus, zur bewußten Trägerin der Weiterführung all dessen zu machen, was wahrhaft revolutionär und wahrhaft marxistisch sowohl an der I. als auch an der II. Internationale war“<sup>4</sup>, so hieß es in den bereits zitierten Thesen über die Bolschewisierung der kommunistischen Parteien.

Und die Kommunistische Internationale selbst trug in vielfältiger Weise zur Verwirklichung dieser Aufgabenstellung bei. Sie verpflichtete die kommunistischen Parteien, die KPdSU bei der Sammlung und Veröffentlichung der Werke von Marx und Engels zu unterstützen. Das Wirken der I. und der II. Internationale stand auf den Lehrplänen der Internationalen Leninschule wie auch der Parteischulen der kommunistischen Parteien. Jahrestage und aktuelle Ereignisse wurden genutzt, um das Wirken der beiden Internationalen zu propagieren wie auch deren Erfahrungen noch gründlicher für den Kampf zu nutzen. Neben den Jahrestagen der Gründung der Internationalen und der Pariser Kommune waren die Geburts- und Todestage von Marx und Engels Anlaß, wichtige Erfahrungen der I. Internationale zu erschließen.

Natürlich dienten diese Jahrestage nicht nur der Vermittlung historischer Erkenntnisse, obwohl diese Seite nicht vernachlässigt wurde. Sie dienten vor allem der Aufbereitung der historischen Erfahrungen für den aktuellen Kampf. Stets waren sie auch Feld der Auseinandersetzung mit revisionistischen und opportunistischen Anschauungen, besonders mit der opportunistischen Politik der rechten Führer der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, die sich ihrerseits als Erbin der I. und der II. Internationale ausgab. Und natürlich spiegelten sich in den Diskussionen auch die Entwicklungsprobleme der Komintern und ihrer Strategie und Taktik wider.

Das ausführlichste Dokument der Kommunistischen Internationale, das der I. Internationale gewidmet wurde, waren die von der Abteilung Agitation und Propaganda des EKKI 1924 herausgegebenen Thesen zum 60. Jahrestag der I. Internationale. Auf etwa 20 Druckseiten wurden 46 Thesen dargelegt. Die Erarbeitung solcher Thesen gerade zum 60. Jahrestag war kein Zufall. Der im Sommer 1924 tagende V. Kongreß der Kommunistischen Internationale, der erste nach dem Tode W. I. Lenins, hatte den kommunistischen Parteien die Aufgabe gestellt, sich verstärkt den Marxismus-Leninismus anzueignen, sich zu bolschewisieren, wie es damals hieß. Der 60. Jahrestag der I. Internationale war ein wichtiger Anlaß, mit dem Verhältnis zur I. und zur II. Internationale auch das Verhältnis zum Marxismus darzulegen und die Kontinuität von Marxismus und Leninismus nachzuweisen.

Im ersten Abschnitt der Thesen setzte sich die Kommunistische Internationale mit der Frage auseinander „Wer hat das Recht zu feiern“. „Nicht jene“, so die Thesen „die die internationale Solidarität des Proletariats, deren Symbol und Werkzeug die I. Internationale war, ... in das internationale Gemetzel von 1914 umwandelten... Diese Feier zu begehen, haben nur jene ein Recht, die die Lehren und die Praxis der I. Internationale nicht nur in Ehren hielten, sondern in Taten umsetzten; die der großen revolutionären Vergangenheit der Arbeiterklasse nicht nur immer treu blieben, nicht nur immer gegen den Opportunismus und Verrat des internationalen Menschewismus kämpften, sondern gerade im Momente der höchsten Erniedrigung der Arbeiterklasse, während des imperialistischen Krieges, das von den Sozialdemokraten verlassene, in den Kot getretene, für die verschiedenen Nationalfahnen eingetauschte rote Banner der internationalen Empörung, der Revolution, vor die Reihen der Arbeiterklasse trugen!

Diese Feier zu begehen haben nur die ein Recht, die das Gute und Nützliche in der Vergangenheit der II. Internationale vor dem Untergang, vor dem eigenen Verrat retteten, die die eigene Vergangenheit der II. Internationale besser in Ehren hielten als deren eigene Führer!

Zur Feier der Gründung der I. Internationale, der ersten Internationale der revolutionären Solidarität, sind nur die Kommunisten, nur die wahren Erben Marx' und Lenins berechtigt! Sie sind die Fortsetzer der Theorie und Praxis der I. Internationale. Sie sind die Vorkämpfer der internationalen Revolution. Die III. Internationale hat die Hoffnung Engels' erfüllt: ‚Ich glaube, die nächste Internationale wird ... direkt kommunistisch sein‘.<sup>5</sup>

In weiteren Abschnitten wurde in den Thesen ausführlich auf Grundprobleme der Politik der I. Internationale, insbesondere auf ihre Stellung zur Eroberung der Macht, zur Rolle der Gewalt und zur Rolle der Partei sowie auf ihr Verhältnis zur Pariser Kommune eingegangen. Dem Ziel, nachzuweisen, daß die rechten Führer der II. Internationale aus der Weltanschauung des Marxismus ihren revolutionären Kern herausgelöst und eine „friedliche Entwicklungslehre“ gemacht haben, dienten die Ab-

schnitte in den Thesen über Politik und Theorie der II. Internationale. In dem abschließenden Abschnitt „Der Tag der I. Internationale ist der Tag der Kommunistischen Internationale“ wurde nochmals ein eindeutiges Bekenntnis zur I. Internationale abgelegt. Unter Hervorhebung, daß sich die Kampfbedingungen seit der Zeit der I. Internationale wesentlich verändert haben, wurde geschlußfolgert: „Es handelt sich jetzt um die Verwirklichung der Losung der I. Internationale: ‚Die Eroberung der politischen Macht ist die höchste Pflicht der Arbeiterklasse.‘“ Deshalb müßten die kommunistischen Parteien befähigt werden, „die Mehrheit der sozial entscheidenden Schichten des Proletariats“ dafür zu organisieren. „Die Hauptparole des V. Kongresses der KI: ‚Heran an die Massen durch die Bolschewisierung der Parteien‘ ist in diesem Sinne die Verwirklichung der Traditionen der I. Internationale.“<sup>6</sup>

So wie zum 60. Jahrestag der I. Internationale deren Traditionen für die aktuellen Aufgaben der kommunistischen Parteien nutzbar gemacht wurden, erfolgte das auch zu anderen Jahrestagen. Hingewiesen sei hier nur auf die Festveranstaltung des VII. Kongresses der Komintern am 5. August 1935 anlässlich des 40. Todestages von Friedrich Engels. Eingehende Untersuchungen dazu werden sicherlich neue Zusammenhänge erschließen.

Das Bekenntnis zur I. Internationale zieht sich wie ein roter Faden vom ersten bis zum letzten Dokument der Kommunistischen Internationale. Unter Berücksichtigung der neuen Kampfbedingungen schlug das Präsidium des EKKI am 5. Mai 1943 den kommunistischen Parteien vor, die Kommunistische Internationale als leitendes Zentrum der internationalen Arbeiterbewegung aufzulösen und die Sektionen der Kommunistischen Internationale von den aus dem Statut erwachsenen Verpflichtungen zu entbinden. Zur Begründung wurde u. a. ausgeführt: „Die Kommunisten, die sich von den Lehren der Begründer des Marxismus-Leninismus leiten lassen, waren niemals Anhänger der Aufrechterhaltung überlebter Organisationsformen... Sie erinnern sich des Beispiels des großen Marx, der die fortgeschrittenen Arbeiter in den Reihen der Internationalen Arbeiterassoziation zusammenschloß und nach der Erfüllung der historischen Aufgaben der Ersten Internationale — die Grundlagen für die Entwicklung der Arbeiterparteien in den Ländern Europas und Amerikas zu schaffen — im Ergebnis der herangereiften Notwendigkeit der Schaffung von nationalen Massenparteien zur Auflösung der Ersten Internationale schritt, da diese Organisationsform den Notwendigkeiten schon nicht mehr entsprach.“<sup>7</sup> So fühlte sich die Kommunistische Internationale vom ersten bis zum letzten Tag ihres Bestehens dem Vermächtnis und den Lehren der I. Internationale verpflichtet. Nicht zuletzt die Berücksichtigung der Lehren der I. Internationale befähigte sie, ihre historischen Aufgaben zu bewältigen. Sie war es, die den Stafettenstab der I. Internationale und der besten Vertreter der II. Internationale der modernen kommunistischen Weltbewegung übergab, in der von den marxistisch-leninistischen Kräften mit den revolutionären Tradi-

tionen der I. und II. Internationale auch die Traditionen der III. Internationale weitergeführt und verwirklicht werden.

## Anmerkungen

- 1 Der I. und II. Kongreß der Kommunistischen Internationale, Berlin 1959, S. 82, 92.
- 2 Ebenda, S. 210/211.
- 3 Erweiterte Exekutive (März/April 1925). Thesen und Resolutionen, Hamburg 1925, S. 15, 17/18.
- 4 Ebenda, S. 18.
- 5 Internationale Presse-Korrespondenz, 1924, Nr. 123, S. 1630.
- 6 Ebenda.
- 7 Die Welt, Stockholm, 28. Mai 1943, S. 627/628.